Techno-Thriller, erster Versuch...

Nachdem dieser Beginn mir persönlich nicht so gut gefallen hat, habe ich es hier nochmal mit einem ganz anderen Ansatz probiert. Es beginnt erst, als Paul bereits im Einsatz ist und ein wenig so, wie @Paradigma es vorgeschlagen hatte. Nochmals vielen Dank.

Paul war einer der Menschen, die am Morgen erst einmal 2 Tassen Kaffee brauchten, bevor sie mit irgendjemanden sprechen konnten. Er saß mit dem noch warmen Becher in der Hand vor seiner Baracke, ließ sich die Sonne ins Gesicht scheinen und genoss die angenehm frische Luft. Es war ein schöner Morgen, oder es wäre ein schöner Morgen gewesen, wenn er nicht mal wieder so verdammt früh hätte aufstehen müssen. Aber Hauptmann Hendricks hatte für 0800 eine Einsatzbesprechung angesetzt und wenn Hendricks eine Einsatzbesprechung ansetzte, war man besser geschniegelt und pünktlich da. Paul seufzte. Ihm war bewusst, dass es da draußen genug Leute gab, die ihn lieber tot als lebendig sahen, aber die letzten 2 Wochen seines ersten Auslandseinsatze waren für ihn mehr Urlaub als Arbeit gewesen. Bisher hatte er mit seinen Männern kein einziges Mal das Lager verlassen müssen und jeder Soldat hier hoffte, dass das noch möglichst lange so bleiben würde, denn wenn sie ausrückten, hieß es, dass sich Kameraden in Not befanden.

Oberleutnant Paul Anders hatte das Kommando über die beiden je acht Mann starken Personnel Recovery Teams des deutschen Hauptquartiers Camp Marmal in Masar-i Sharif, Afghanistan. Seine Aufgabe war es, Soldaten, die außerhalb des Camps auf sich alleine gestellt waren, zum Beispiel nach der Notlandung eines Luftfahrzeuges, sanitätsdienstlich zu versorgen und so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Somit mussten sie im Zweifelsfall schnell reagieren können und ständig einsatzbereit sein. Umso interessanter würde es werden, was der Hauptmann ihnen zu sagen hatte, dachte sich Paul, als er gemächlich zum Tisch hinüber schlürfte, an dem ein Teil seiner Männer schon beim Frühstück war. Man hätte meinen können, dass sie salutierend aufspringen würden, als er sich zu ihnen saß, wie man es aus manchen Filmen gewohnt ist, aber mit „Morgen, Paul“ hielten sie es doch etwas weniger förmlich. „Gut geschlafen, Erik?“, fragte er seinen stellvertretenden Teamführer. „Ja klar, wenn der verdammte Sani nur nicht immer so schnarchen würde“. Der Hauptgefreite Bernd Heine, einer der beiden Sanitäter ihres Teams, tat so als hätte er den Kommentar nicht gehört und widmete sich weiterhin der Lektüre eines Briefes, offenbar hatte seine Frau ihm geschrieben. Bernd war einer der Männer, auf die zu Hause Ehefrau und Kinder warteten, Paul gehörte zum Glück nicht dazu. Es war schon schwer genug gewesen, seinen Eltern zu erklären, dass er als Offizier zur Bundeswehr gehen wollte.

Nach einigen Minuten des Schweigens legte Paul seine Gabel auf den Tisch, mit der er bis grade eben noch lustlos in seinem Rührei herumgestochert hatte und wandte sich an seine Männer. „Ok, Jungs, jetzt mal alle herhören. Ich will euch nicht die Stimmung vermiesen, aber ich habe in zehn Minuten eine Einsatzbesprechung mit dem Hauptmann, also sieht es so aus, als würde Arbeit auf uns zukommen“. Es machte sich ein Murmeln unter den Soldaten breit und Paul konnte erkennen wie einige von ihnen begannen, ihr Frühstück etwas schneller in sich hineinzuschlingen. Diese Männer waren halt pragmatisch. „Ich hab keine Ahnung worum es geht, aber es könnte gut sein, dass wir raus müssen, also möchte ich euch in zwanzig Minuten in voller Ausrüstung vor meiner Baracke sehen. Soweit irgendwelche Fragen?“ Keiner antwortete, das war wohl zu erwarten gewesen. „Gut, dann noch einen guten Appetit und bis gleich.“ Er trank den letzten Schluck Kaffee, zerknüllte den Plastikbecher und stand auf. Auf den Weg zur Operationszentrale erkannte er, wie einige Männer und Frauen der Hubschrauberbesatzungen bereits dabei waren, ihre Maschinen vorzubereiten. Es würde also etwas Ernstes werden.

Hauptmann Martin Hendricks war morgens prinzipiell immer mies gelaunt, aber heute schien es ein

Techno-Thriller, erster Versuch...

besonders schlechter Tag zu sein. Als Paul die Tür öffnete, ging Hendricks erster Blick auf seine Armbanduhr, um festzustellen, dass der Oberleutnant genau pünktlich war. „Ich habe sie erwartet“, sagte er ich einen Ton, der immerhin erahnen ließ, dass der trotz seiner schlechten Laune um Freundlichkeit bemüht war. „Wir haben folgende Situation: Ich habe heute früh um fünf einen NH90 Helikopter losgeschickt, um einen Trupp Fallschirmjäger zu exfiltrieren, die dort auf Aufklärungsmission waren. Sie sollten zwischen sechs und sieben Uhr wieder hier eintreffen, dass es jetzt 8:01 Uhr ist, heißt, dass bereits das zweite Zeitfenster verstrichen ist.“ Der Hauptmann war kein Freund der vielen Worte, aber das war eine Eigenart, die Paul in einer Einsatzbesprechung bevorzugte. „Meine Abteilung war seit der Ankunft des Helikopters am Sammelpunkt nicht mehr in der Lage, Funkkontakt herzustellen, also müssen wir davon ausgehen, dass sie Feindkontakt hatten und Notlanden mussten.“ Paul hatte sich angewöhnt, bei jeder Besprechung die wichtigsten Details auf einen kleinen Notizblock festzuhalten. „Wie sieht unser weiteres Vorgehen aus?“, fragte er seinen Vorgesetzten. „Ich will, dass sie mit ihren Männern die Route abfliegen und nach Anzeichen des verschwunden Helikopters Ausschau halten. Gegebenenfalls gehen sie runter und unterstützen sie, ich möchte mindestens alle Viertelstunde einen Statusbericht“. „Verstanden“, bestätige Paul, „wer fliegt uns?“ „Es stehen ihnen 2 amerikanische MedEvac-Black Hawks zur Verfügung“, antwortete Hendricks, „ihr Ansprechpartner ist Sergeant Bill Williamson.“ Der HH-60, eine modifizierte Variante des Sikorsky UH-60 Transporthubschraubers, war mit mehreren Tragen, medizinischer Ausstattung und einer Rettungsseilwinde auf MedEvac, also eine medizinische Evakuierung von verwundeten Soldaten spezialisiert, allerdings fehlten hier im Gegensatz zum Original die beiden Bordschützen, die Notfalls aus der Luft Unterstützung geben konnten. Der Hauptmann, der Pauls Gedanken zu lesen schien fuhr fort: „Falls sie in ernsthafte Schwierigkeiten geraten sollten, steht ein Apache Longbow AH-64 bereit“ Der zweimotorige, schwere Kampfhubschrauber, der seit 1986 bei der US-Armee im Dienst war, war durch seine Vielzahl an Waffensystemen hervorragend für Luftnahunterstützung geeignet und war einer der größten Schrecken für die Taliban. Durch diese Tatsache sichtlich beruhigt, fragte Paul: „Nach wie vielen Männer suchen wir?“. „Es sollten acht Fallschirmjäger aufgenommen werden, dazu kommt die vierköpfige Hubschrauberbesatzung, eine Pilotin, ihr Co-Pilot und zwei Türschützen. Sie haben genug Platz an Bord um sie alle zu evakuieren“, sagte Hendricks, während er sich durch die kurz geschnittenen Haare strich. „Wenn sie keine weiteren Fragen haben, dann weihen sie jetzt ihre Männer ein, ich möchte sie in einer Viertelstunde in der Luft sehen. Dieser Einsatz hat oberste Priorität, wir können uns keine zwölf Toten leisten“.

Als Paul die Operationszentrale verließ und wieder ins warme Licht der afghanischen Morgensonne hinaus trat, konnte er schon von weiten erkennen, dass die 15 ihm unterstellten Männer in voller Montur vor seiner Baracke angetreten waren. Sie trugen den Bundeswehr 3-Farb-Tarndruck, der für Einsätze in heißen Gebieten entworfen wurden war, deren Umgebung durch helle Farben und sandige, karge Landschaften geprägt ist. Zum Schutz vor feindlichen Kugeln und Granatsplittern trugen sie eine Kevlar-Weste über dem Oberkörper und einen Kevlarhelm. Ihre Hauptwaffe, des G36k Sturmgewehr in der Kurzvariante, hing den Soldaten mit eingeklappten Schaft locker vor der Brust, jeder von ihnen trug sechs Ersatzmagazine und eine P8 Pistole als Sekundärwaffe. Dazu kamen Handgranaten, die Funkausrüstung und weitere Ausrüstungsgegenstände, die je von Soldat zu Soldat variierten. Aufgeregt und kampfbereit, begannen sie sofort, ihren Offizier zu umringen. Paul schilderte in einer bemüht ruhigen Tonlage und kurzen Sätzen den Einsatzplan, um die ihn anvertrauten Männer zu entspannen. Für viele von ihnen würde es ebenso wie für ihn der erste Einsatz sein, auch wenn sie sich durch schier unzählbare Trainingsstunden sehr gut vorbereitet fühlten.

Jedes der beiden acht Mann starken Teams würde einen der Black Hawks bemannen, die auf den angrenzenden Flugfeld bereits auf sie warteten. Beide PR-Teams bestanden jeweils aus einem Teamführer, dessen Stellvertreter, zwei Sanitätern, zwei Sicherungssoldaten, einem Melder und einen Präzisionsschützen, der gegebenenfalls Ziele auf größere Distanz bekämpfen könnte. Oberleutnant Paul Anders war als Teamführer

Techno-Thriller, erster Versuch...

des PR-Teams 1 gleichzeitig der übergeordnete Gruppenführer beider Teams.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).